

Gutachten

Kampf um die Frankfurter Häfen

Von Rainer Schulze und Manfred Köhler



Wichtiger Umschlagsplatz: Der Frankfurter Osthafen.

07. Oktober 2010 Am Tag vor dem Frankfurter „Hafengipfel“, den die Stadt am Donnerstag gemeinsam mit der Industrie- und Handelskammer ausgerichtet, ist eine Studie öffentlich geworden, die die gewerbliche Nutzung des innenstadtnahen Teils des Osthafens zur Disposition stellt. Der Unterhafen östlich der Großmarkthalle ließe sich zu einem attraktiven Stadtviertel mit Wohnungen und Büroarbeitsplätzen für die sogenannte Kreativbranche umwandeln. Das geht aus einer Studie der Frankfurter

Grundstücksentwicklungsgesellschaft Groß & Partner hervor.

Der Projektentwickler Jürgen Groß will „die Stadt an den Fluss bringen“ und sieht im Osthafen großes Potential für die Stadtentwicklung. Aufgrund der angespannten Lage auf dem Wohnungsmarkt könnte sich die Stadt mit zusätzlichen Wohnungen in innenstadtnaher Lage im Osthafen Erleichterung verschaffen. Eine hohe Wohnqualität sei ein entscheidender Standortfaktor im Wettbewerb der Metropolregionen, heißt es in der Studie, die die Entwicklung der Hafen-City in Hamburg als Beleg anführt. Ähnlich ließe sich auch der Osthafen zu einem von Höfen und Grünflächen durchzogenen Stadtteil mit hohem Wohnanteil und attraktiven Aufenthaltsflächen an den Hafenbecken umwandeln.

Auch für die Kreativwirtschaft interessant

Außer Wohnungen könnte sich in dem neuen Stadtviertel auch die Kreativwirtschaft ausdehnen, die schon an der Hanauer Landstraße angesiedelt ist. „Die Bedeutung des Unterhafens als Gewerbestandort steht in keinem Verhältnis zu dem, was wir durch eine neue Nutzung gewinnen können“, sagt Groß.

Er schlägt vor, jene Unternehmen, die wie eine Spedition, mehrere Baustoff- oder Treibstoffhändler und eine Mühle auf eine Anbindung an den Fluss angewiesen sind, aus dem innenstadtnahen Unter- in den jenseits der A 661 gelegenen Oberhafen zu verlagern. Für den Großteil der Betriebe im Unterhafen sei keine Schiffsanbindung erforderlich. Sie könnten in anliegende Industriegebiete etwa an der Borsigallee umgesiedelt werden.

Auch um den kleineren Gutleuthafen wird gerungen

Zum Thema

Kommentar: Hafenstadt Frankfurt

Gleiches gelte für jene Mehrzahl der Betriebe im Oberhafen, die nicht auf den Hafen angewiesen sind: Um für die auf die Schiffsanbindung angewiesenen Betriebe aus dem Unterhafen Platz zu schaffen, müssten sie ebenfalls verlagert werden. Der Studie zufolge wäre auf

diesem Weg eine Verlegung des gesamten hafengebundenen Gewerbes in den Oberhafen möglich.

Damit stellt sich der Projektentwickler gegen die städtische Hafengesellschaft HFM, die im Juni ihrerseits ein Gutachten vorgelegt hatte, dessen Autoren zu einem genau entgegengesetzten Ergebnis kommen. Die HTC Hanseatic Transport Consultancy kam in ihrer Untersuchung zwar ebenfalls zum Ergebnis, dass einige Betriebe im Osthafen den Wasseranschluss gar nicht nutzen. Eine Verlagerung sei schwierig, weil es in Frankfurt an Ausweichflächen mangle, heißt es dort, solle aber versucht werden. Allerdings nicht, um die so gewonnenen Arealen für Wohnungen zu nutzen, sondern für neue Betriebe, die den Wasseranschluss brauchen. Hier wird beträchtliches Potential gesehen; der Hafen, gegenwärtig der neungrößte in Deutschland, werde an Bedeutung gewinnen.

Auch um den kleineren Gutleuthafen wird gerungen. Die SPD schlägt vor, ihn in ein Wohngebiet zu verwandeln – ein Plan, den Stadtrat Volker Stein (FDP) in seiner Funktion als Hafendirektor ablehnt: Der Hafen werde noch gebraucht. Heute ist die Zukunft der Häfen das Thema beim „Hafengipfel“ in der IHK.

Text: F.A.Z.

Bildmaterial: Wonge Bergmann

© Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH 2010.
Alle Rechte vorbehalten.
Vervielfältigungs- und Nutzungsrechte erwerben



Verlagsinformation
Mit dem FAZ.NET-Stromrechner können Sie sich Ihren persönlichen Stromtarif
kostenlos berechnen lassen. Jetzt hier klicken und Stromtarife vergleichen.

F.A.Z. Electronic Media GmbH 2001 - 2010
Dies ist ein Ausdruck aus www.faz.net.